

Gurbaxani, Indira

Book Review

Book Review: Verteidigung der Globalisierung

Aussenwirtschaft

Provided in Cooperation with:

University of St.Gallen, School of Economics and Political Science, Swiss Institute for International Economics and Applied Economics Research

Suggested Citation: Gurbaxani, Indira (2009) : Book Review: Verteidigung der Globalisierung, Aussenwirtschaft, ISSN 0004-8216, Universität St.Gallen, Schweizerisches Institut für Aussenwirtschaft und Angewandte Wirtschaftsforschung (SIAW-HSG), St.Gallen, Vol. 64, Iss. 1, pp. 93-98

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/231168>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Jagdish Bhagwati (2008):

Verteidigung der Globalisierung

Pantheon-Verlag, Berlin, 528 Seiten

ISBN13: 9780199207527; EUR 17.50 (paperback)

Originaltitel: Jagdish Bhagwati (2007): *In Defense of Globalisation*, Oxford University Press

Am Anfang stand ein Modewort: Globalisierung. Aber schnell entdeckten Globalisierungsgegner, dass sich dieser Begriff nutzen lässt. So wurde aus einem «Modewort» ein «Schimpfwort», das die Ängste jener zu schüren vermochte, die in der Ökonomie ohnehin das Zentrum des «Bösen» sehen. Denn als Antwort auf die Frage, warum es weltwirtschaftliche Probleme gibt, scheint es nur eine Antwort zu geben: Die Globalisierung ist schuld. Es gibt inzwischen kaum mehr einen Bereich in der Wirtschaft, an dem nicht die Globalisierung ursächlich schuld zu sein scheint. Sie wird für all das verantwortlich gemacht, was in der Welt für das Negative steht: Generelle Armutprobleme, Umweltverschmutzung, Menschenrechtsprobleme, Probleme des Wirtschaftswachstums, niedrige Löhne, generelle Arbeitsmarktprobleme, Kinderarbeit, bis hin zur Gefahr für die Demokratie. Noch immer ist die Angst vieler Menschen vor der Globalisierung nicht gewichen – im Gegenteil. Sie ist mit der Finanzkrise noch grösser geworden. Dass die genannten Probleme möglicherweise aber keine Folgen der Globalisierung sind, wollen Globalisierungskritiker noch immer nicht wahrhaben. Und so fragt JAGDISH BHAGWATI, einer der grössten Befürworter und Verfechter eines freieren Handels über den Weg des Multilateralismus, warum es selbst heute noch notwendig ist zu erklären, was Globalisierung wirklich bedeutet.

Zu Recht schreibt der Autor, dass sich unter dem Begriff Globalisierung unterschiedliches einordnen lässt. Er selbst schreibe über die «wirtschaftliche Globalisierung» und konkretisiert dies wenn er ergänzt, dass wirtschaftliche Globalisierung zur Integration der einzelnen Volkswirtschaften in die internationale Wirtschaft führt. Dies erfolgt durch Handel, durch Direktinvestitionen, durch Kapitalströme, durch Migration – also Wanderungsbewegungen von Arbeitskräften – und durch die Grenzüberschreitung neuer Technologien. Neben dieser wirtschaftlichen Globalisierung beschreibt JAGDISH BHAGWATI noch eine kulturelle Globalisierung. Globalisierungsgegner zielen vor allem auf die wirtschaftliche Globalisierung ab, aber auch die kulturelle Globalisierung wird abgelehnt. Zu sehr scheint die Angst vor zu herrschen, dass es zu einer «Überfremdung» der eigenen Kultur kommt. Was die wirtschaftliche Globalisierung angeht, so werden die Ängste davor aus verschiedenen Richtungen geschürt. Frei nach dem Motto: Das kapitalistische System kann nur schlecht sein. Denn wenn plötzlich fremdes Kapital, Arbeitskräfte und Produkte in das eigene Land fliessen, dann muss das doch eine Gefahr für die eigene Wirtschaft bedeuten. Dass dies nicht der Fall ist, macht JAGDISH BHAGWATI in seinem Buch, dies sei hier bereits vorweggenommen, mehr als deutlich. Der Autor hat eine Reihe von Büchern über die positiven Aspekte einer zunehmenden Liberalisierung, verbunden mit stärkerem Wettbewerb – einer zunehmenden Globalisierung also – geschrieben. Und so fragt er zu Recht, ob tatsächlich noch ein weiteres Buch notwendig ist, um die Globalisierungsgegner eines besseren zu belehren? Warum wollen es die Kritiker denn nicht begreifen? Aber wenn nur die Darlegung von Fakten zu einer Akzeptanz der Globalisierung führen kann, dann scheint es notwendig, diese Fakten immer wieder aufzuzeigen und zu erklären. Selbst der ehemalige Generalsekretär der UN, Kofi Annan, den der Autor beraten hat, habe erkannt, dass die Globalisierung Teil der Lösung, nicht aber Teil des Problems sei. Als Berater in Globalisierungsfragen ist wohl kaum ein Ökonom so geeignet über die Folgen der Globalisierung aufzuklären wie JAGDISH BHAGWATI. Auf über 500 Seiten diskutiert er die wesentli-

chen Fragen der Globalisierung und setzt sich dabei, dies hebt das Buch von anderen Büchern über die Thematik ab, dezidiert mit den Argumenten der Globalisierungskritiker auseinander. Nicht ganz ohne Ironie berichtet der Autor von Diskussionen mit Soziologiestudenten, von Anti-Globalisierungs-Strassentheater und anderen Protesten auf Universitätsgeländen in den USA. JAGDISH BHAGWATI, der die militanten NGO's kritisiert, nimmt positiv zur Kenntnis, dass es auch solche gibt, die «leise diskutieren», aber, wie so viele andere Gruppierungen und Menschen, häufig falsch informiert sind. Aber den zuletzt genannten NGO's hält er eine konstruktive Zusammenarbeit für möglich.

Dass ein zusätzlicher Irrtum die Globalisierungsdebatte überschattet, macht der Autor in seinem Buch sehr deutlich: Während die Skepsis der Globalisierung gegenüber in den reichen Ländern des Nordens verbreitet ist, sehen die Länder des Südens sie zum grossen Teil sogar als positive Kraft. Dies zumindest hat eine vom Weltwirtschaftsforum in Auftrag gegebene Befragung ergeben. Hinzu kommt, dass inzwischen fast zwanzig Jahre seit der Beendigung des kalten Krieges vergangen sind. Die Probleme auf der Erde haben sich verlagert. Aber noch immer wird die Globalisierung verantwortlich gemacht, wenn irgendwo auf der Welt ein Mensch verhungert. In den vergangenen Jahren sind aus armen Entwicklungsländern wie Indien, Brasilien oder Südafrika aufstrebende Schwellenländer geworden. Aus dem einstig vollkommen abgeschotteten China ist ein einflussreicher Sprecher der Entwicklungsländer im Rahmen der internationalen Institutionen, wie zum Beispiel der Welthandelsorganisation (WTO), geworden. Dass dies vielleicht ein Verdienst der Globalisierung ist, wird bei den Protesten der Globalisierungsgegner nicht gesehen. Diese Länder sind nicht mehr nur «Opfer», wie dies gerne dargestellt wird. Vielmehr sind sie inzwischen selbst zu Schlüsselspielern in der Weltwirtschaft geworden. Und dass der Protektionismus in armen Ländern immer noch weit höher als der in Industrieländern ist, berechtigt sie nicht gerade, den Industrieländern unfairen Handel vorzuwerfen. Sonst könnte der Süd-Süd-Handel als entwicklungspolitische Strategie auch funktionieren – was aber nicht der Fall ist. So macht JAGDISH BHAGWATI deutlich, dass auch nur ein schlechter Ökonom den Entwicklungsländern raten würde, von «unfairem Handel» zu sprechen, wenn es um Nord-Süd-Handel geht. Schliesslich sei der Begriff «unfairer Handel» nichts anderes als ein «Codewort» für den gefährlichen Protektionismus, mit dem Länder versuchen, Importe aus anderen Ländern zu verhindern. Die ins Stocken geratene Doha-Runde der WTO mag als Beleg dafür gelten, was das Beharren auf Protektion anrichtet. Protektionismus ist laut JAGDISH BHAGWATI für keine Seite der richtige Weg, aus den derzeitigen Krisen herauszufinden. Den Argumenten, dass Joint-Ventures und internationaler Kapitalverkehr, wie von Globalisierungsgegner immer wieder behauptet, zu einer weiter wachsenden Ausbeutung der Entwicklungsländer führt, entgegnet JAGDISH BHAGWATI also mit entsprechenden Gegenbeispielen. So habe der bis zum Jahr 2002 amtierende brasilianische Präsident Cardoso, Soziologe und einst Warner vor der Abhängigkeit von den Industrieländern, versucht, sein Land mehr in die Globalisierung einzubinden. Als weiteres Beispiel nennt der Autor die Entwicklung in Indien: War das Land bis vor drei Jahrzehnten noch eine geschlossene Volkswirtschaft mit geringen Wachstumsraten, verbunden mit Armut und Analphabetismus, so ist Indien spätestens seit der Öffnung des Landes 1991 durch Ministerpräsident Rao (und zum Teil schon vorher durch Radshiv Gandhi) heute ein Land, das in die Weltwirtschaft integriert ist. Die Entwicklung im Bereich Handel hat zu überdurchschnittlichen Wachstumsraten und Innovationen – nicht nur im IT-Bereich – geführt. Und so sind jene Länder, die von den Globalisierungsgegnern gerne noch als «ausgebeutete Staaten» aufgrund der Globalisierung bezeichnet werden, nämlich China und Indien, wohl die besten Beispiele dafür, dass Öffnung Wachstum bringt und die Armut senkt.

JAGDISH BHAGWATI geht in seinem Buch auch gründlich darauf ein, dass Globalisierung keineswegs ein neues Phänomen ist. Dass er dabei keinesfalls ein Vertreter einer Kolonialisierungspolitik à la «British Empire» ist, muss eigentlich nicht erwähnt werden. Aber er zeigt auf, dass mit zunehmenden Handelsbeziehungen in den vergangenen Jahrhunderten Siedlungen und Infrastruktur in den Ländern des Südens entstanden. Nur durch das Kapital, das in die Länder floss, war zum Beispiel der Ausbau der Eisenbahn möglich. Die einseitige Abschaffung der Getreidezölle durch Premierminister Robert Peel im Jahre 1846 bezeichnet JAGDISH BHAGWATI als einen grossen Schritt in Richtung Freihandel, weg vom Merkantilismus. Welch katastrophale Folgen dagegen der Smoot-Hawley-Tariff-Act von 1930 hatte, der den durchschnittlichen Zollsatz in den USA auf fast 60% hochschraubte, lässt sich in jedem Geschichtsbuch nachlesen: Der Handel kam weltweit zum Erliegen und mündete letztendlich im Zweiten Weltkrieg. JAGDISH BHAGWATI verschweigt in seinem Buch nicht, dass Gefühle der Verwundbarkeit und der wirtschaftlichen Unsicherheit heute grösser sind, als noch zu Zeiten von Adam Smith. Die Welt ist schnelllebig geworden. Der Konkurrenzdruck durch tatsächliche und potentielle Wettbewerber hat zugenommen. Dafür haben die Menschen heute aber auch die Möglichkeit, sich jederzeit mit Wissen zu versorgen und multinationale Unternehmen können fachliche Kompetenz fast an jeden Ort der Welt bringen – schliesslich produzieren sie weltweit. Und statt zu begreifen, dass es die Unterschiede in den örtlichen Bedingungen sind (ob nun in Fragen der Fertigkeiten, Technologien, Klima oder nationalen Institutionen), die von Vorteil für alle Länder sind, wird gergewöhnt, dass sich ein anderes Land einen «unfairen Vorteil» verschafft. Und schon wird eine Spirale von Protektion in Gang gesetzt, um sich vor dem anderen zu schützen. So wachsen die Ängste, dass die Globalisierung die Abhängigkeit von anderen Ländern verstärkt. Die Länder sind heute ängstlicher geworden, als sie es früher waren. Im 20. Jahrhundert entstand jener Ethos, demzufolge der Staat die Verantwortung für das Wohlergehen seiner Bürger übernehmen muss. Daraus folgt nach JAGDISH BHAGWATI: «Die neue Angst ist heutzutage, dass die Globalisierung der Freiheit eines Staates, diese entscheidende Verantwortung wahrzunehmen, Grenzen setzt» (Seite 40). Dass die Globalisierung dies nicht tut, wollen die Globalisierungsgegner aber nicht verstehen. Und so kommt es nach Auffassung des Autors zu einer Unzufriedenheit, die aus einem ideologischen Antikapitalismus, der Idee, dass der Kapitalismus aus reinem Eigennutz – gemeinsam mit den multinationalen Unternehmen – zur Ausbeutung anderer führt, herrührt. Zusammen mit dem immer wieder gern aus der Ecke geholten «Antiamerikanismus» findet diese Unzufriedenheit ihren Ausdruck dann in einer «Antiglobalisierung».

Dass es ein menschliches Antlitz der Globalisierung geben könnte, so wie JAGDISH BHAGWATI es auf 220 Seiten seines Buches diskutiert, wird von Globalisierungsgegnern bewusst nicht zur Kenntnis genommen. Der Autor verschliesst keinesfalls die Augen vor den Problemen dieser Welt. Er befasst sich mit Problemen der Armut ebenso wie mit Fragen von Kinderarbeit. Er fragt danach, ob Globalisierung die Demokratie und Kultur bereichert oder aber bedroht. Er diskutiert Umweltprobleme und analysiert schliesslich, in wie weit Unternehmen habgierig oder nützlich sind. Die Rolle internationaler Organisationen, wie etwa der der WTO spielen für ihn bei der Lösung der weltwirtschaftlichen Probleme eine ebenso grosse Rolle, wie die soziale Verantwortung, die Unternehmen zu tragen haben. JAGDISH BHAGWATI ist kein Verfechter einer laissez-faire-Politik und er setzt sich mit den Kritikern der Globalisierung auseinander, die seiner Meinung nach auch aufrütteln wollen. Aber er zeigt in diesem Buch einmal mehr, dass Globalisierung nicht für die Probleme der Welt verantwortlich gemacht werden darf, sondern zur Lösung der Probleme beitragen kann. Denn die Globalisierung sei mit institutionellen und politischen Herausforderungen verbunden, die ein einheitliches und zugleich ganzheitliches Vorgehen verlangen.

Die derzeit von den reichen Ländern betriebene ad-hoc-Politik kritisiert der Autor entsprechend, denn die Globalisierung sei ein Phänomen, das gerade auch die reichen Länder sehr ernst nehmen müssen. Im Mittelpunkt sollte nach JAGDISH BHAGWATI für alle Länder die Bildungspolitik stehen, so dass durch immer fortschreitende Innovationen die Chancen der Globalisierung genutzt werden. Jedem, der bereit ist, sich den Argumenten von JAGDISH BHAGWATI zu öffnen, statt sich in ein ideologisches «Antiglobalisierungs-Schneckenhaus» zu verkriechen, sei dieses Buch empfohlen.

Dr. Indira Gurbaxani
Universität Tübingen